

Didaktischer Hinweis:

Diese Seite enthält verschiedene Beispiele für Mensch-Tier-Beziehungen. Das Thema „Tiere als Partner“ ermöglicht das Anknüpfen an eigene Erfahrungen der Schüler/innen.

Wissen schützt Tiere

Aus „Unwissenheit oder übertriebener Liebe“ werden Haustiere in Deutschland oft zu Tode gepflegt, so die Bundestierärztekammer. Viele Tierhalter meinen, für ein kleines Haustier bräuchten sie kein spezielles Wissen, sondern lediglich einen Käfig und Futter. Fehler passierten aber schon bei der Auswahl des Tieres. Hamster zum Beispiel seien als Spielkameraden für Kinder wenig geeignet, weil die Tiere vor allem nachts aktiv sind, tagsüber aber schlafen. Ein häufiges Problem sei falsches Zubehör. Spiegel, Plastikvögel und anderes Spielzeug führten bei Wellensittichen zu Verhaltensstörungen. Die Tierärztekammer meint dagegen: „Das beste Spielzeug für einen Wellensittich ist ein zweiter Wellensittich.“ Besonders tierquälerisch seien Röhrensysteme und Hamsterkugeln in Käfigen. Die Tiere bekämen in den Plastikbehältern Panik-Attacken. Aquarien seien regelmäßig zu klein, eine Goldfisch-

kugel als Lebensraum völlig ungeeignet. Tiere würden auch zu viel oder falsch gefüttert. Sie bekommen Ernährungskrankheiten und sterben schlimmstenfalls an Fettsucht. Die Tierärzte wählten deshalb „das Haustier“ zum „zu schützenden Tier des Jahres 1999“.

„Wissen schützt Tiere“ ist für Professor Dr. Günter Pschorn, Präsident der Bundestierärztekammer, der wichtigste Wahlspruch für das „zu schützende Tier des Jahres 1999“. Vorderstes Ziel der Aktion sei es, Tierhalter aufzuklären, wie sie ihrem „tierlichen Partner“ ein besseres und längeres Leben bescheren können. Ein „Hamsterabitur“, also einen gesetzlich geregelten Nachweis der Fachkenntnisse für jedermann, hält Pschorn allerdings für zu hoch gegriffen.

Internet-Tipp:

www.vetline.de/btk/aktuelles/pm/pm99_001.html

Fragen zum Beitrag „Wie der Mensch auf den Hund kam“

- ? Wie ist es dazu gekommen, dass der Hund zu einem Haustier wurde?
- ? Warum passt der Hund gut in eine Familie?
- ? Was wisst ihr über die tieregerechte Haltung von Haustieren?

Kampfhunde-Problematik

Aus Sicht der Ethologie gibt es keine „Kampfhunderassen“ oder „gefährliche Rassen“. Es gibt jedoch gefährliche Hundeindividuen. Der Begriff „gefährlicher Hund“ ist unbedingt unabhängig von der Rassezugehörigkeit über definierte Merkmale – der Situation nicht angemessenes Aggressionsverhalten, Angriffe und ungehemmtes Beißverhalten (ohne Beißhemmung) von Sozial-

partnern wie Artgenossen und Mensch – zu bestimmen. Obwohl es keine Rasse mit einer besonderen Gefährlichkeit gibt, werden bestimmte Rassen häufiger als „Waffe“ instrumentalisiert als andere. Rassekataloge, die „Hunde mit gesteigerter Gefährlichkeit“ auflisten, sind irreführend und dazu angetan, diese Rassen für eine bestimmte Klientel „attraktiv“ zu machen und ei-

Anregung:
Die Frage nach tieregerechter Haltung von Haustieren bietet auch Anlass für Recherchen z.B. in Lerngruppen: Wie sieht ein optimaler Käfig für Hamster oder Meerschweinchen, Wellensittich oder ein Aquarium für Fische aus? Was benötigen Hunde, was benötigen Katzen (Umgebung, Fressen, Pflege)? Zoohandlungen, Tierschutzvereine, Züchterverbände, Tierärzte und andere Experten können dazu befragt werden.
Internet-Tipp: www.kiti.de/infos.htm

nen Hundemissbrauch zu fördern. Auch die so genannte „Kampfhundesteuer“ trägt leider dazu bei, Hunde bestimmter Rassezugehörigkeit und deren Halter pauschal und ohne jegliche Grundlage zu deklassifizieren.

Besonders in der Jugend „formt“ die ständige Wechselwirkung von Umwelt und Erbgut den späteren Hund. In dieser Zeit wird die Art und Weise, Konflikte zu lösen spielerisch geübt. Isoliert oder reizarm aufgezogene Hunde werden vorhersehbar „schwierige Hunde“, die häufiger ein situativ unangemessenes, über-

Darum geht's

Politiker, Landwirte, Verbraucher und Haustierbesitzer: Tierschutz geht uns alle an. Ganz gleich, ob ein Nutztier für unseren Bedarf nach Eiern, Milch und Fleisch gehalten wird oder ob ein Tier als Heimtier, Spielkamerad und Partner mit uns lebt: Es ist ein Lebewesen, verdient einen tieregerechten Umgang, Respekt und Schutz. Deshalb regelt in Deutschland ein ausführliches Tierschutzgesetz, dass der Mensch aus Verantwortung für das Tier dessen Leben und Wohlbefinden schützen muss. Mehr zum Tierschutz erfahrt ihr auf den folgenden Seiten. Und auch, was ihr selbst für einen fairen Umgang mit Tieren tun könnt.

Bestie Hund oder Bestie Mensch?

Gibt es „Kampfhunde“?

Aggressive Pitbulls fielen im Hamburger Tierheim über ihre Pfleger her und verletzten sie schwer. Der Leiter des Tierheims sah keine andere Möglichkeit, als die Tiere einschlafen zu lassen, denn „man kann nie sicher sein, wie sie reagieren“. Fast jede Woche sind solche und ähnliche Meldungen über aggressive Hunde in den Zeitungen zu lesen. Bei manchen Tieren helfen selbst intensive Therapien durch Hundebilder nicht mehr. Kenner der Hunde wissen jedoch: Von House aus sind Hunde wie Dobermann, Staffordshire, Mastino oder Pitbull keineswegs aggressiver als andere Artgenossen. Viele Hundefreunde halten sie als Familienhund. Für Hundexperten sind sie deshalb genau so normale Hunde wie andere auch. Und sie betonen dabei immer wieder: Der Hund, egal welcher Rasse und Herkunft, verhält sich so, wie er von seinem „Rudel-führer Mensch“ erzogen und geprägt wird.



Von Natur aus böse?

2

Wie der Mensch auf den Hund kam

Von allen Haustieren wurde der Hund zum engsten Partner des Menschen. Keine andere Beziehung zwischen Mensch und Tier ist so geprägt von wechselseitigem Vertrauen.

Warum aber hat sich der Wolf, der Urvater aller Hunde, überhaupt Menschen angeschlossen? Irgendwann vor etwa 14.000 Jahren könnten Wölfe den Menschen auf der Suche nach Futter gefolgt sein. Vielleicht lockte der Mensch später auch mit absichtlich zurückgelassenen Futterbrocken. Mensch und Tier kamen sich näher, und irgendwann lernte das Tier, dass es seine natürliche Lebensgemeinschaft – das Rudel – nicht nur unter seinsgleichen, sondern auch in der Gesellschaft des Menschen finden kann. Hunde sind das Leben in der geordneten Sozial-

struktur des Rudels gewöhnt, in dem jeder für den anderen einsteht. Dieses Verhalten gibt es nur bei sehr wenigen Arten – bei Menschen und Affen, bei Walen und bei Hunden. Kommt heute ein junger Hund in die Familie, sucht er, nicht anders als vor Urzeiten, sozialen Anschluss. Er wird Mitglied dieses „Menschenrudels“ und lernt dessen Regeln zu akzeptieren. Diese Verbindung kann so eng werden, dass der Haushund Worte des Menschen mit bestimmten Forderungen assoziieren kann. Er kennt seinen Namen und hört auf Kommandos. Übrigens: 13 Prozent der Haushalte in Deutschland haben einen Hund, insgesamt leben über 5 Millionen Hunde in Deutschland.



Schaf-, Schutz- und Hirtenhunde: Jede Rasse hat besondere Eigenschaften.

Der letzte Freund

Interview mit Professor Reinhold Bergler, Psychologisches Institut der Universität Bonn, Forschungsbereich Heimtiere in der Gesellschaft

Frage: Helfen Heimtiere gegen Einsamkeit?

Antwort: Ja. Tiere geben dem Einsamen das Gefühl, nicht allein auf der Welt zu sein. Vor allem ältere Menschen sehen in der Fürsorge für ihr Heimtier oftmals eine letzte Lebensaufgabe. Ein Tier kann auch dazu beitragen, den drohenden Teufelskreis von Einsamkeit und sozialem Rückzug im Alter zu durchbrechen und wieder mehr Alltagsfreuden zu vermitteln.

Frage: Heißt das, Tiere verbessern das soziale Leben älterer Menschen?

Antwort: Ganz entschieden. Alte Menschen mit Heimtieren haben deutlich mehr Kontakte zu ihrer Umwelt. Tierbesitzer haben ein gemeinsames Gesprächsthema. Wenn Sie so wollen: Die Hunde im Park beschlagnahmen sich, ihre Besitzer reden miteinander. Es ergeben sich unerwartete und ungeplante Kontakte, was für ältere Menschen besonders wichtig ist. Der Hundehalter erlebt sich selbst geselliger.

Frage: Man bezeichnet Heimtiere für alte Menschen auch als „Medizin mit vier Beinen“. Was bedeutet das?

Antwort: Hunde halten ältere Menschen dazu an, sich ausreichend zu bewegen. Ein täglicher Spaziergang von nur einer Stunde hat enorm belebende Wirkung für den Kreislauf und reguliert das Gewicht älter Menschen. Nachgewiesen ist, dass tägliche Spaziergänge, wie sie ein Hund fordert, das Risiko eines Herzinfarktes verringern können. Medizinisch genauso wichtig ist aber die emotionale Beziehung zwischen Mensch und Tier.

Frage: Inwiefern?

Antwort: Die emotionale Beziehung gibt dem Menschen seelische Schutzfaktoren. Vor allem Katzen sind in der Lage, Menschen innerlich zu stabilisieren. Auch das deutlich gezeigte Mitfühlen eines Hundes kann dem seelisch kranken Menschen eine Hilfe sein. Und: Wer seelisch leidet, hat in seinem Heimtier einen zuverlässigen und vor allem verschwiegenen Vertrauten.



Frage zum Beitrag „Der letzte Freund“

- ? Welche Bedeutung haben Tiere für ältere Menschen? Nenne die positiven Wirkungen auf den Menschen.

Dorit Urd Feddersen-Petersen, Institut für Haustierkunde, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Internet-Tipp: bhv-net.de



Meerschweinchen – ein beliebter Vierbeiner

Heilen durch Reiten Pferde in der Therapie

Die körperliche Beziehung zwischen Mensch und Tier kann auf kranke und behinderte Menschen heilend bzw. gesundheitsfördernd wirken. Therapeutisches Reiten, auch „Hippotherapie“ genannt, hat sich bei körperlichen und geistigen Behinderungen bewährt. Angewendet wird sie vor allem bei schweren Krankheiten des zentralen Nervensystems wie der Multiplen Sklerose.

Die dreidimensionalen Schwingungen des Pferdes übertragen sich beim Reiten auf den ganzen Körper des Patienten.

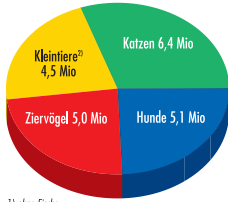
Um die Balance zu halten, muss der Patient ständig zwischen Anspannung und Lockerung seiner Rückenmuskeln wechseln. Die Therapie fördert damit so wohl das Bewegungsempfinden als auch den Gleichgewichtssinn.



Spaß und Sport im Sattel: Reiten als Hobby oder medizinische Therapie

Pferde als „lebende Übungsgeräte“ leisten oftmals mehr als andere Bewegungstherapien. Denn ein lebendes Tier begegnet behinderten Menschen ohne Vorbehalt; es wirkt motivierend und schafft emotionale Nähe und Vertrauen.

21 Millionen Heimtiere¹⁾ leben in Deutschland:



¹⁾ ohne Fische
2) z. B. Hamster, Meerschweinchen, Hasen u.a.
Quelle: Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe, Mai 1999

Der Zoo als moderne Arche Noah

Vier Gründe sprechen für die Zoos. Sie sind lehrreich und auch erholend für die Besucher und sie ermöglichen die Erforschung sowie Erhaltung seltener Tiere.

Mit der ursprünglichen Anlage für „das zur-Schau-Stellen von Tieren“ hat der heutige Zoo nur noch wenig gemeinsam.

Die meisten Gitterkäfige sind durch Freigehege ersetzt, die den Tieren Bewegungs- und Versteckmöglichkeiten bieten. Tiere und Besucher trennt meist nur ein Graben oder eine Scheibe. Wirklich unüberwindlich wären die meisten Absperrungen für die Tiere wohl nicht. Doch sie haben die Grenzen ihres Lebensraumes akzeptiert.

Ein moderner Zoo ist schon lange kein Gefängnis mehr für in freier Wildbahn gefangene Tiere. Im Gegenteil: Zoos züchten viele seltene Tiere und setzen sie wieder in die freie Wildbahn aus. In Frankfurt wurde 1965 der erste Gorilla Deutschlands geboren, auch gefährdete Arten wie Sumatra-Tiger, Amur-Leoparden, Orang-Utan und Löwenäffchen kamen in deutschen Zoos zur Welt.

Einige leben heute wieder in ihrer Heimat in Afrika und Südamerika. Die Züchterfolge sind kein Zufall. Der Nachwuchs ist ein Zeichen dafür, dass sich die Tiere im Zoo wohl fühlen, genug Platz und Rückzugsmöglichkeiten haben.

Wildtiere:

Tiere, die ohne menschliche Absicht und ohne direkten Einfluss des Menschen in ihrem natürlichen Umfeld leben.

Nutztiere:

Häusliche Tiere mit wirtschaftlichem Nutzen, vor allem in der Landwirtschaft. Nutztiere liefern Nahrungsmittel und Arbeitskraft.

Heimtiere:

Häusliche Tiere, die aus Liebhaberei von Menschen gehalten, ernährt und gepflegt werden. Im Englischen auch companion-animal.

? Tiere haben eine große Bedeutung für den Menschen. Was bedeuten Tiere für dich?

? Welche Erfahrungen (positiv/negativ) hast du mit Tieren gemacht?



Walross-Fütterung

? Was kennzeichnet einen modernen Zoo mit tiergerechter Haltung?

Heimtiere als Wirtschaftsfaktor:

In Deutschland werden jährlich rd. 5,3 Mrd. DM für Heimtierfutter und -zubehör ausgegeben.
Quelle: Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe, Mai 1998

3

Geburtenkontrolle im Zoo

Nach Ansicht von Verhaltenswissenschaftlern, Zoofachleuten sowie Sachverständigen des Tier- und Artenschutzes sollte eine Vermehrung von Zootieren grundsätzlich nur ermöglicht werden, wenn auch für die Nachkommen eine artgemäße Unterbringung gesichert ist.

Da es nur bei wenigen in Zoos gehaltenen Arten eine natürliche Bestandsregulierung gibt, wird dieser Forderung durch die verschiedenen Verfahren der Geburtenkontrolle (kontrollierte Zucht, vorübergehende Sterilisierung, zeitweises Aussetzen der Zucht, Festlegung eines bestimmten Zuchturnus für die einzelnen Zoos) Rechnung getragen.

Eine besonders wichtige Funktion haben in diesem Zusammenhang die Europäischen Erhaltungszuchtprogramme (EEP), die es für ca. 140 vom Aussterben bedrohte Tierarten gibt. Die Notwendigkeit, lediglich eine kontrollierte Vermehrung der in den Erhaltungszuchtprogrammen stehenden Zootiere zuzulassen, führt zu gewissen Einschränkungen bei den

pädagogischen Aufgaben. Es muss in Kauf genommen werden, dass nur einige Arten – und diese zum Teil auch nicht jedes Jahr – vermehrt werden. Um die pädagogische Aufgabe wahrzunehmen, Zeugung, Trächtigkeit und Geburt von Tieren zeigen zu können, sind Haustierarten jedoch in der Regel ebenso gut geeignet wie Wildtiere. Ersteren sollte daher insoweit der Vorrang eingeräumt werden.

Auch bei kontrollierter Zucht wird es nicht immer auszuschließen sein, dass einzelne Tiere getötet werden müssen. Neben der tierärztlichen Indikation ist dies nur dann zulässig, wenn ein vernünftiger Grund vorliegt und keine anderweitige Unterbringung der Tiere möglich ist. Dies muss in jedem Einzelfall sorgfältig geprüft werden. Viele Zoos haben inzwischen beratende Kommissionen eingerichtet, die in die Entscheidungsfindung einbezogen werden.

Internet-Tipp:

www.zoo-ag.de

Fragen zum Beitrag „Der Zoo als moderne Arche Noah“

? Welche Aufgabe hatten Zoos früher?

? Was sind die Aufgaben moderner Zoos heute?

Anregung:

Sollte ein Zoo oder Wildgehege in der Nähe der Schule gelegen sein, so bietet sich eine „Zoo-Rallye“ an. Allerdings erfordert dies eine umfangreichere Vorarbeit, da bei einem vorbereitenden Besuch Fragen entwickelt werden müssen, z.B.: Wie viele Tierarten beherbergt der Zoo? Bei welchen Tierarten gibt es Nachwuchs? Gibt es besondere Züchterfolge? Woher bezieht der Zoo darüber hinaus neue Tiere? Was wird für eine tiergerechte Haltung getan? Auch der Besuch einer Zooschule sollte in Betracht gezogen werden. Mehr dazu im Internet (www.zoo-infos.de).

Fragen zum Beitrag „Heilen durch Reiten“

? Kennst du weitere Bereiche, in denen Reiten als Therapie eingesetzt wird?

? Beschreibe die Wirkung des Reitens auf den menschlichen Körper.

Therapeutisches Reiten

Die Hippotherapie entspricht der medizinischen Anwendung des Pferdes im Sinne einer besonderen krankengymnastischen Behandlungsmaßnahme, die ärztlich verordnet und überwacht wird.

Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten stellen Maßnahmen dar, die zunehmend in der Pädagogik, in der Psychologie und in bestimmten Bereichen der Psychiatrie Eingang gefunden haben. Sie sind geeignet, bei verhaltensauffälligen, lernbehinderten und geistig behinderten Kindern und Jugendlichen, in der Psychotherapie und bei manchen psychiatrischen Erkrankungen positive Verhaltensänderungen einzuleiten oder zu unterstützen.

Behindertenreiten und Behindertenvoltigieren erweitern das Angebot sportlicher Aktivitäten in einer Richtung, die bisher nur Nichtbehinderten zugänglich war. Es hat sich jedoch erwiesen, dass viele behinderte Menschen in der Lage sind, das Reiten zu erlernen und

sich reitsportlich zu betätigen. Auch der an den Rollstuhl gefesselte Gehbehinderte gewinnt so „vier gesunde Beine“, auf denen er sich frei bewegen kann. Dem blinden Reiter hilft das Pferd mit seinen Augen.

aus: „Das Pferd in Medizin-Pädagogik-Sport“, Merkblatt des Deutschen Kuratoriums für therapeutisches Reiten e.V.

Internet-Tipp:

www.pferd-aktuell.de/dkthr/